

Hermann Hess



Ernstere und heitere
Gedächte aus der
Kriegsgefangenschaft



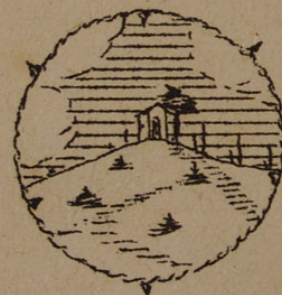


Hermann Hess

Ernste und heitere
Gedichte aus der
Kriegsgefangenschaft

von

Hermann Hess.



Gedruckt in der Lagerdruckerei
der Kriegsgefangenenlager
Bando - Japan

1 9 1 9

Meinen Leidensge-
nossen in Japan
gewidmet.

Lieber Leser!

Fällt später dir die Büchlein wieder in die Hand,
so leg' es, lieber Leser, achtlos nicht zur Seite;
Wenn auch kein Göthe oder Schiller es erfand,
Ein bißchen Schicksal tut's für jeden hier bedeuten.
Der es verfaßt, der saß mit dir gefangen,
Nach Freiheit hatte er, wie du ein brennendes

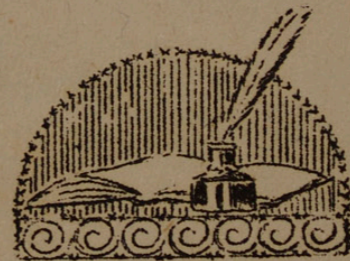
Verlangen;
Was fängt er an, die Zeit will gar nicht schwin-
den?

Zu dichten fängt er an und Verse zu erfinden.
Recht langsam flieh'n die Tage wie im Schnecken-
gange;

Zu Hause kämpfen sie um unsrer Heimat
Ehr'!

Der Weltenbrand, er dauert, ach so lange!
Und der Gedicht'nen wurden immer mehr.
So gab auf vielseitiger Wünschen-Bitten
Ich dieses kleine Büchlein hier herau,
Nimm's, Leidensbruder, freundlichst in deiner

Mitten
Und denke immer gut von mir, auch
wenn du längst zu Haus!



Mit Gott fang ich dies Büchlein an,
" Hoff, daß es mir wird Segen bringen;
Geh' s einmal seelicht hin traurig dann,
Find immer einen Trost ich drinnen.
Kommt später eine bess're Zeit
Werd' ich's mit Dank zu würd'gen wissen,
Vergess' den Ernst nie in der Freud,
steh' immer ich auf guten Füßen."



Dem Tjingtauer Landsturm
zum Andenken an die Sturmnacht
vom 6. zum 7. November 1914.

Kamraden auf! Das Horn bläst zum Alarme,
Der brave treue Landsturm rennt in hellem
Laut,
Die Flinte fest in seinem starken Arme,
Es ruft die Bürger jetzt zum letzten Kampfe
auf.

Der Feind greift an mit übermächt'ger Stärke,
Die gelbe Rasse steht dicht vor dem Tor,
Nur noch mit schwacher Kraft steh'n uns're
Werke,

Das Ende unser Tjingtau steht bevor!

Und tiefe Wehmut dringt in aller Herzen,
Es ist die Trauer um des Landes Fall,
Wir sehen stürzen es mit tiefsten Schmerzen,
Es bläst zum letzten Mal das Horn mit
dumpfem schall!

Auf! Auf! Ihr Brüder All! Ihr Lieben!
Nehmt Abschied noch von Weib und Kind,
Wir müssen sterben oder siegen,
Wohl auf! das letzte Drama jetzt beginnt!

Sie stürmen vor, die alten tapfern Krieger,
Doch leider war's vergebens schon,
Sie sind umringt von allen seiten
Von Feinden mit Geschrei und Hohn!

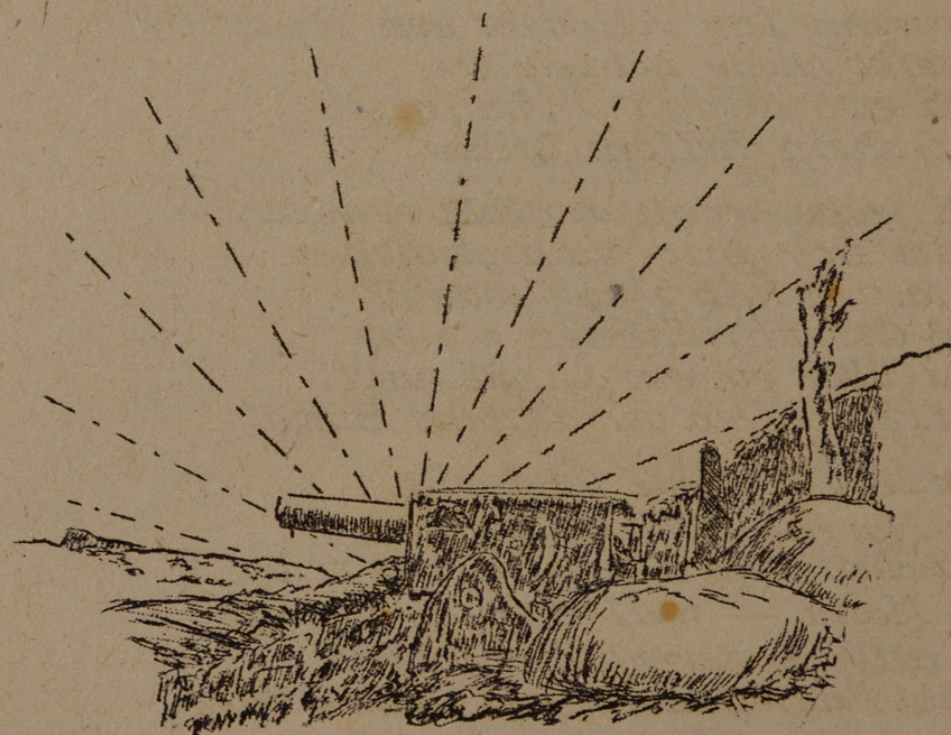
Es fällt, was deutsche Kraft geschaffen,
Von hinterlist'ger Frevlerhand,
Die Heere des Mikado, klaffen
Als Herren jetzt am Tjingtaustrand.

Die Waffen nieder sei jetzt uns're Losung!
Gefangen zieh'n wir fort in Feinder Au!
Ein letzter Gruß mit stolz und Achtung
Vom Boden, den wir selbst bebaut.

Moralisch sind wir nicht geschlagen,
Wir weihen nur der Übermacht,
Bald kommen sie, die langersehnten Tage,
Wo auch für uns die sonne wieder lacht.

Und ist der große Krieg zu Ende,
den deutsche Kraft siegreich geführt,
so hoffen wir, daß Gott es wende,
dann weht auf Tjingtau wieder

Deutsch Panier!!!



Auf Italiens Flügel,
am 2. Juni 1916.

Im Mai, im schönen Maien, da ward es ihnen klar,
den Makaronifressern — denn s'war gerad' ein
Jahr,
Als sie die Treu gebrochen am deutsch-östreich-
sehen Bund,
sie sind zurückgekrochen, wie ein verhauner
Hund.

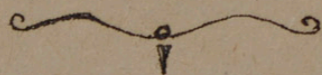
O weh, du bell'Italia, was kriegst du jetzt für
Flügel
Und rückt mit General Cadorna, z'rück über
Berg und Hügel.

Ihr habt es doch wohl nie gekraunt,
Daß ihr so schnell 's Trient räumt!

Doch wenn ihr voll habt den Popo,
schreibt schöne Lobgedichte
Euch euer Freund d' Amunzio
In frohem, hellem Lichte.

Doch wehe, wenn das Volk erwacht,
Dann ist's mit euch geschehen.
Ja ja, ihr hab es nie gedacht
daß Östreich's Fahnen wehen
bald über eurem Lande kund!
Hurrah, es leb' der deutsche Bund!

Hoch lebe 's schöne Osterreich,
Ein Hurrah den Bulgaren,
Und auch dem lieben Türken reicht
die Hand — weil mit uns waren
sie alle in der schwersten Zeit:
Blüh' Deutschland's Bund in Ewigkeit!



Zur Erinnerung an die
Seeschlacht am Skagerak
am 31. Mai 1918.

Auf treuer Wacht steht Deutschland's Heer
Im Westen wie im Osten,
Im Norden steht die Flotte schwer,
Ist auch bisher nicht rosten.

sie wartet ruhig — ernst — bereit
Den Heuchler zu begrüßen,
Den größten wohl in dieser Zeit,
Er muß die Schuld jetzt büßen.

sie naht heran wie sturmgebraus
Des Feindes große Flotte.
Hurrah! Ihr Jungen, frisch heraus!
Vernichtet diese Rotte!

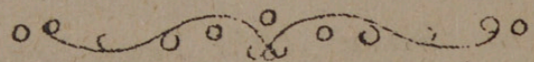
Die Schlacht beginnt — es tobt der Sturm;
seht, wie sie tapfer reichten!
Ein Auge im Kommandoturm
sieht wacker nach dem Rechten.

Er woget hin, er woget her
Der Kampf im hohen Norden,
Doch als der Abend kehret schwer,
War England's Macht gebrochen.

Manch großes Schiff sank jäh hinab
Wohl auf des Meeres Grund,
Auch mancher Brave fand sein Grab
In diesem Wasser schlund!

Mit stolz blickt jedes deutsche Herz
Auf diesen Meeresieg hin,
Und in der Welt wie Allerwärts
Wird deutscher Ruhm erkühn.

Halt ruhig au, du deutscher Mann,
Du Flagge schwarz - weiß - rot,
Treu drücken wir die Bruderhand;
Parole: Sieg oder Tod.



Zum Frieden mit Russland
3. März 1918.

Bezwungen die Russen,
Vernichtet das Reich,
Zerlegt in gar viele Falten!
Wer hat es bezwungen?
Wer hat es erreicht?
Wir Deutsche, wir haben's gespalten!
Grad wie ein Alp lag der Schrecken auf uns, -
Die Horden der weißen Laren.
Doch im Kriegsglück ward ihnen nicht die Gunst,
sie wurden zermalmt und zerfahren.
Jetzt sind wir frei und wir haben's erreicht,
O Vaterland, wie du es erhoffst,
Das Schrecken, gespenst fast zum Tode erbleicht
Dort bei dem Frieden zu Brest-Litowsk.
Da Ruh nun im Osten, der Rücken uns frei,
Geh's jetzt mit allen Gewalten
Zum Westen — dort lassen in alter Treu
Wir den großen Feldmarschall walten!



Vater und Sohn

Am trauten Herd beim Lampenchein
sitzt still und friedlich Vater, Mutter,
In Andacht auch das Töchterlein.
Und Karl, ihr treuer guter Bruder!

Nur Friede, Eintracht wohnt im Haus
Bei diesen braven, Lieben Leuten,
Da kommt der Krieg und rufthinaus
Den Vater und den Sohn, die Beiden.

Doch als die Abschiedsstunde naht,
da reichen sie sich stumm die Hände,
sie schwören Treue bis ins Grab
Und bis zum Sieg und Kriegesende.

Mit stolz geht's fort zum Regiment,
Bei dem sie einstern mal gestanden,
Der alte Hauptmann sie noch kennt,
Den voll Begeisterung sie fanden.

Die Alle füllt ein ird'sches Glück,
Ihr Kaiser hat sie doch gerufen!
Und kehren sie nicht mehr zurück,
Dann treten sie vor Gottes Stufen.

Bald zog das Regiment hinaus
Mit Trommelklang, Musik, Trompeten,
Aus allen Kehlen drönte es laut:
Kein Feind darf unser Heim betreten!

Den Schwur, den haben sie gehalten,
Im Frieden liegt die Heimat noch!
Und ander wird sich's nie gestalten,
Schon mancher Feind zu Kreuze kroch.

Nun stehen sie seit vielen Jahren,
Der Vater und der Sohn im Feld,
Ihr Hauptmann ist dahingefahren,
Die Kugel hat sein Herz zerschellt.

Getreu und brav steht auf dem Posten
Das Paar und hält die ferne Wacht,
Und keiner läßt die Waffen rosten,
Mit der gekämpft sie manche Schlacht.

In ihrem trauten Stübchen warten
Die Mutter und das Töchterlein,
Besorgen brav das Haus, den Garten,
Bis ihre Krieger kehren heim.

Wenn dann die Glocke einst ertönet
Und Friede, Friede ruft in's Land,
Der Dank aus allen Herzen strömet
Dir freies, teures Vaterland.

Und im Gebet zu Gott erheben
sie ihre Hände für den Lohn,
Daran der Schöpfer teil gegeben
Auch unserm Vater und dem Sohn!



Kriegsgefangenen Sehnsucht!

Warte auf, die Zeit wird kommen,
Wo auch wir den Frieden finden.
Es ist hinauf den Berg erklimmen,
Der uns wird die Freiheit bringen!
Sorge nicht, o armes Herz,
Sich ein' zum Vater himmelwärts!



Ein Dank an die „Frauenhilfe“
in Kobe.

Du guata Frauahilf aus Kobe,
Die muas mer ganz besondery lobe,
Weil Ihr so brav und lieblich send
Und schickt ons Serrümpfla, Deck' ond Hemd!

J' hab' ja sèro amol beschrìeba,
Was für a Fescht dös gab em Haus
Und dobei ischt es au geblieba,
's war a wirklicher Applaus!

Viel groaße Kischta muas mer saga,
Kaum daß mer se verschleppa ka
Hentse do von Kobe einetraga,
A Päckle gab' für jeda Ma!

Wenn's Christkendale ais näher kommt
Freut sonst sich alles, Alt ond Jong.
Doch dös Johr ischt es schlecht bestellt,
Weil alle Krieger sichte em Feld.

En Pola ond en Rußland dren,
En Frankreich ond en Belgiën,
Su Ostreich verhaut dia serba
All ton anand vergerba.

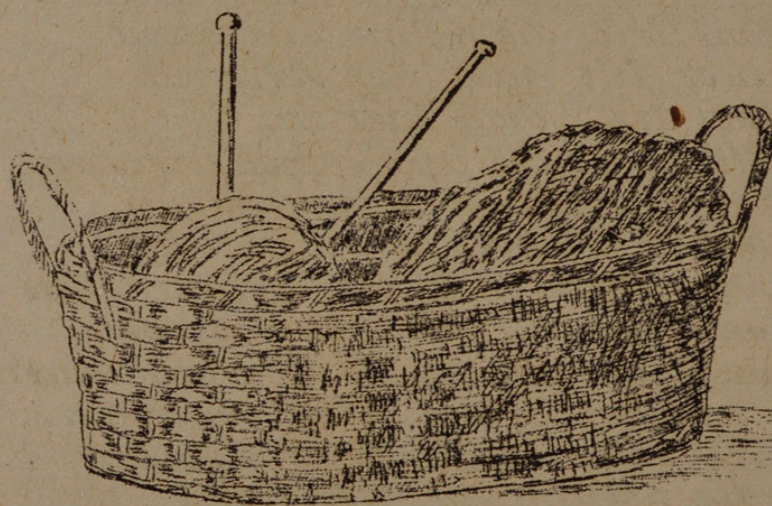
Doch deshalb derf mer net verzaga,
Mer hoffet no, daß bald ischt aus
Und wenschet halt, daß All dia Ploga
für ons geht guat ond glücklich aus.

Jetzt will e no an d' Kender denka
An's Gretle ond an d' Betty stuken,
Auf Euch will i mein Blick jetzt lenka,
Geit Kenderka do dent ihr gucken?

Au an Frau Ohlser's Liesele
Ond Manne Vivi's Antoinett,
Die fleißig wie na Wiejele
schtrikten Stößer schtrenspla reizend nett

Dös Dichta wird mer heit beswerlich,
J'woeß net, macht dös 's Wetter aus,
Denn der Himmel ischt heut kalt ond neblig,
Kaum daß mer kann zum Tempel raus!

A serwob aus Schtuagert hat dös gschriebe,
A Konditer ischt' von Profession,
Er wart' halt au bis d' Freiheit lichtet
Ond mer ka hoem gau ond drvon.



Zum Sportfest am 14. Mai
1910.

(In Zusammenarbeit mit einem
Kameraden)

Achtung! Alles hierher hören!
Keiner wag's die Ruh zu stören!
Schluß für heute mit dem Sport!
Jetzt hab ich das große Wort!!

Als wir vor eineinviertel Jahren
Drei Monate hier beisammen waren
Da kannt' die Schlemmerei kein Ziel,
Freßwänste gab es scheinlich viel,
Und zum Appell sah mühsam schleichen
Man Landwehrlaut' mit Hängehäuchen,
Die Faulheit die nahm überhand,
Darunter litt auch der Verstand,
Wo überdies schon hier im Ostsee
Die Glieder leicht und schneller rosten.
Man pflegte statt sonst was zutun
Auf seinen Lorbeer'n auszuruhen
Wie schön schien doch ein Heldenleben
Dem, dem's der Herr im Schlaf gegeben,
Doch nicht zu lang darf's Nichtstun dauern
Sonst müßten Helden selbst versauern.
Und als man dieses recht erkennt,
Lag die Lösung auf der Hand,
Und schleunigt frisch, fromm, fröhlich frei,
Wart man sich auf die Turnerei.
Um Kraft Gesundheit zu vermehren
Stand Spiel und Sport bald hoch in Ehren.
Als sich nun Alt und Junge rühren

Konnt' bald man auch die Wirkung spüren.
Wer früher fett und Kugelrund
Der wurde schlank jetzt und gesund.
Das hat die Turnerei vollbracht,
Wir danken es der Sportes Macht.
Drum feiern wir mit Fröhlichkeit
Ein kleines Turn- und Sportfest heut!
Zum Ansporn für ein Weiterstreben
Sind schöne Preise uns gegeben
Von Japanfreunden, die wir haben,
Die uns mit manchen Liebesgaben
So oft schon haben hoch erfreut
Und Dank verdient für alle Zeit
Drum bin ich heute hier erschienen
Um einige, die's wohl verdienen,
Vor allen Andern zu beglücken
Und Preise in die Hand zu drücken
Wer keinen kriegt nehm's mir nicht übel
Wie jeder weiß, bin ich kein Rüpel,
Und gebe gern, wenn ich was habe,
Sogar die aller kleinste Gabe,
Doch Schluß, jetzt wollen wir beginnen
Und seh'n was raus kam bei dem Ringen.
Und nun, ohn' länger zu verweilen,
Mach' ich mich an das Preisverteilen.

Preisverteilung

I.

Froh und heiter hüpf't der Floh
Ohne Sprungbrett über den — hallo!
Kriegsgefang'ne hüpfen nur
Mit dem Sprungbrett auf die Schnur
Weil Jansen Hardy ist drüber kommen,
Drum soll er die Taschenuhr bekommen
Als erster Preis der ersten Klass.
Ja, ja der Weithochsprung macht Spass!

II.

Als zweiten Preis der ersten Klassen
 Kriegt Rudi Hüljenitz zwei hübsche Tassen.
 Komm her, ich werde sie dir geben
 Als Erinnerung für's ganze Leben.
 Schick Mutting diese hübsche Sachen,
 Denn hier kannst kaum was damit
 machen.

III.

Für'n ersten Preis der Klasse zwei
 Kommt Vizefeldwebel Meyn jetzt an die Reih:
 'Ne Zigarettenpacktel, ach wie nett!
 Füll' sie dir voll mit „GOLDEN RAET“!
 Die schmecken zwar nicht extra fein
 Es gehören bessere da hinein.

IV.

Beim schnellen 100 Meter Lauf
 - Es ging zwar nicht bergab bergauf -
 Herr Hirsch der erste war im Male,
 Drum Glück zur schönen Blumenschale.
 Sie möge stetig dein Heim dir schmücken
 Mit frischen Blumen dich erquicken...

V.

Jetzt, Freunde, hört, brich' ich 'ne Lanzen
 Für'n Unteroffizier Turnvater Janssen:
 Was wär das Turnen ohne ihn?
 Drum sei was Feines ihm verlieh'n
 Seht her! Was steht für ihn parat?
 Ein eleganter Massierapparat.
 Mit dem kannst du recht tüchtig rummeln
 Und deine Knochen dir befummeln
 Zum zweiten Preis ist er erkoren
 Rrrr - da fühlst du dich wie neugeboren.

VI.

Ihr wist es hat 'ne flinke Zunge
 Der Korporal Fritz Albrecht,
 Auch flinke Beine, gute Lunge
 Und lief heut' morgen gar nicht schlecht.
 Ihr habt's geseh'n, er lief wie wild,
 Drum kriegt er auch dies schöne Bild.
 Schmücke dein Heim!
 Doch hier laß es sein!

Jetzt gratuliere dir zu diesem schönen Stück
 Das später wunderbar dein Zimmerschmück.

VII.

Wer warf den Ball am Samstag weiter
 Als alle hier in unsrem Kreis?
 Ein Seesoldat und kein Gefreiter
 Hier, Christian Gieser, ist dein Preis!
 Sehr nützlich ist er ausgedacht
 Weil morgen, früh er Krach schon macht,
 Das halber sechs Uhr zum Appell
 Du immer pünktlich bist zur Stell'! —
 Mög' diese Uhr auch bald ertönen
 Zum letztenmal in diesem Haus
 Und draußen dann die Dampfsirenen
 Euch rufen aus dem Land hinaus.

VIII.

Ein Album mit den schönsten Karten
 Karl Büchhoff kriegt als zweiten Preis,
 Vertreten sind drin alle Arten
 Von Mädchen, die er liebt so heiß.
 Das Album ist 'ne schöne Zier,
 Mein lieber Freund, das merke dir.

IX.

Für'n ersten Preis der Klasse zwei
 Kommt Rademacher II herbei,
 'ne Kaffeedecke lieblich fein

Pagt gut, Gustävle, für dein Heim,
Ich bitt' dich, tue sie gut bewachen
Dann hast sie noch in 50 Jahren!

I.

Die Steine selbst so schwer sie sind
"Dies schöne Lied kann jedes Kind
Wilh. Jenzen kann mehr, das will was heißen
Er kann Bierfässer und Steine schmeißen,
Und daß er schmeißt der ganzen Laden,
Mag diese Briefftasche auch verraten.

II.

In Tapatum, da litt man Not
Viel Steine gab's und wenig Brot,
Draus siehst, daß der ist gut daran,
Der feste Steine schmeißen kann.
Wilh. Weich gehört für seinen Fleiß
Im Steinestoß der zweite Preis,
Daß stet' dir glücke solche Tat
Hier hast du nen Massierapparat;
Wenn dich mit dem tust öfter plagen,
Dann kannst du dreijt manci' stößchen wagen.

III.

Für Steinstoßen in Klasse zwei
Sich ich was Feines hier Ei! Ei
'ne niedliche porzellan'ne Vase
Bruno Thies! Wär das was für deine Base?
Dartst sie doch nicht wie Stein behandeln
Sont kannst du leicht sie mal verhandeln
— Natürlich mein' ich jetzt die Vase,
Und nicht, wie du denkst — deine Base!

IV.

Wer Hindernisse überwindet
Zuerst den Weg zum Ziele findet,
Wie du mein lieber Vetter getan,

Das ist gewiß ein tücht'ger Hahn,
Dem wird's im Leben auch gelingen
Trotz Hindernü sich durch zuringen.
Um deinen Mut dir zu befest'gen
Schenk ich dir dieses Kartenkästchen;
Tu' hübsche Karten hier hinein,
Dann wirst dich stet' daran erfreu'n!

V.

Hindernißlauf, 2. Preis Franz Bucher.
Dieses Büchlein nimm' es hin,
's steckt darin ein tiefer Sinn,
Mir ist er nicht aufgegangen,
Doch das Kannst auch nicht verlangen.
Ich bin zwar auch sehr gerissen,
Doch halt' ich nicht von Hindernissen,
Besser kannst du das als ich,
Drum sei dieses Buch für dich.

VI.

Hindernißlauf II. Klasse, I. Preis.
(Spannemann Jakob)
Jeder Raucher, jeder Zedner
Schätzt sehr einen Aichenbecher,
Denn das Rauchen nimmt die Sorgen;
Daß du Keinen brauchst zu borgen
Geh' ich dir als Sorgenbrecher
Diesen schönen Aichenbecher
Und zum Lohn für alle Quälen
Mög' dir nie an Aiche fehlen!

VII.

Überfluß an Safft und Kraft
Hat die fünft Korporalschaft
Und ich frag, hast du gesehn
Singend durch das Ziel sie geh'n?
Ja sie kann doch mehr als laufen,
Kann sogar Stafettenlaufen.

Doch ich will euch nicht verästen,
Nehmt hin von Lad den Kasten
Zieht mit ihm vergnügt nach Haus,
Knobelt unter euch ihn aus!

XII.

Mit den andern um die Wette
Lief als zweitbeste Stafette
Korporalschaft Ne sieben
Und zwar ohne lange üben,
Nehmt drum hin dies Buch der Bücher,
Lest es durch und werdet Klüger!
Englisch ist es zwar geschrieben,
doch das soll euch nicht betrüben
Und wer nicht mehr weiter kann,
fang es wieder von vorne an.

XIII.

Hört mal alle her und lacht!
Ott hat auf den Sprung gebracht
seine Leute ohne Wahl
Von der ersten der Korporal,
Drum ist ihr es auch gelungen,
Ist am besten weit gesprungen
Drum kommt flugs heranspaziert,
Nehmt den Kasten schön packiert!
sonst mög' Euch die Lehre frommen,
Mögt' ihr nie in'n Kasten kommen.

XIV.

Viele and're Kühne Springer
Zählen uns're Sportejünger,
Als die zweite hal's geschafft
Heut' die siebte Korporalschaft,
Darunter ist ich freß'nen Besen
Mancher, der kann englisch lesen,
Nehmt drum hin die schöne Buch,
Lest darau und werdet Klug!

XV.

Jeder Mensch zwei Beine hat,
Ob Zivil, er, ob Soldat
Aber heute konnt' man sehn
Menschen auf drei Beinen geh'n.
So was ist 'ne hohe Kunst
Von der mancher hat kein' Dunst
Doch, daß die dreibeinigen Knaben
Noch dazu zwei Köpfe haben,
Wie's euch wurde offenbar,
Das ist riesig wunderbar,
Um die beiden zu bewahren,
Einander in die Haar' zu fahren,
Wenn sie mal nach Rache dürsten,
Hier habt ihr zwei Haarkratzbürsten.
Dreibeinlaufen I. Preis:

Mich. Krämer und Otto Schubert.

XVI.

Benedikt Leist und Heinrich Steen,
Laßt euch beide hier mal sehn!
Was? Auch ihr hattet drei Beine
Kehrt marjer! Laßt mich schnell alleine!
Platz ist nicht in diesem Lande
Für dreibein'ge Schwefelbände!
Laßt in Zukunft die Unarten,
Schreibt mir mal 'ne Ansichtskarten.

XVII.

Unteroffizier Claasen und Lehmann.
Keiner hält's für ein Verbrechen
Zierlich in den Ring zu stehen,
Drum nach manchem Preisturnier
Kriegt man Minneohn dafür,
Im Mittelalter war es so,
Wär' heut noch so, dann wärt ihr froh;
Doch weil euch war ein Dank versprochen,
Daß ihr heut habt so gut gestochen,

sollt als Preis ihr jetzt ergreifen
Diese beiden Tabakpfeifen.
Kennst ihr die G'schicht vom a schwäbische Ma?
Wie er steckt sei mager Pfeifle a?

XIII.

Nun die näyten armen Schächer
Lehmann - Weitz, - zwei weit're gute Stecher,
Auch ihr tut was Gut's erwarten
Hier habt ihr acht Ansichtskarten,
Schreibt darauf 'nen Gruß an ihr
Und auch einen mit von mir.

XIV.

Ja, der Preije sind zu viele,
Doch jetzt sind wir bald am Ziele,
Denn's Zielwerfen kommt jetzt dran
Peter Valter dies am besten kann,
Der nie nahm vor'n Mund ein Blatt,
Der auch die größte hat.
Ja an ihn kann Keiner tippen
Er rikiert stet's dicke Lippen,
Drum darf er auch einen nippen;
Denn ich lasse mich nicht lumpen
Reiche ihm hiermit den Humpen,
Brauchst zur Lind' rung aller sorgen
Nur für Zielwasser zu sorgen.

XV.

Bald hab' ich nun doch genug
Halt! Hier liegt ja noch ein Buch!
Beinah' hatt' ich's ganz vergessen,
Für wen ist das doch gewesen?
Emil von der Feuerwehr - nein -
Wilhelm Koch heißt der tücht'ge Mann,
Der dies Buch empfangen kann.
Mög' es ihm viel Freude bringen,
Ihm noch mancher Wurf gelingen!

XVI.

So nun bin ich ja am schluß:
Fritze Braun ich noch sprechen muß
Als ält'ster von den alten Knaben
Sollst was ganz besond' res haben!
Denn es ist 'ne schöne Lehren,
Daß man soll das Alter ehren
Ganz besonders aber einen,
Der noch fix ist auf den Beinen,
Dem noch nicht das Zipperlein
Fuhr in klapp'rige Gebein.
Wenn dir sowas läßt kein Ruh'da,
Tröste dich mit diesem Buddha!

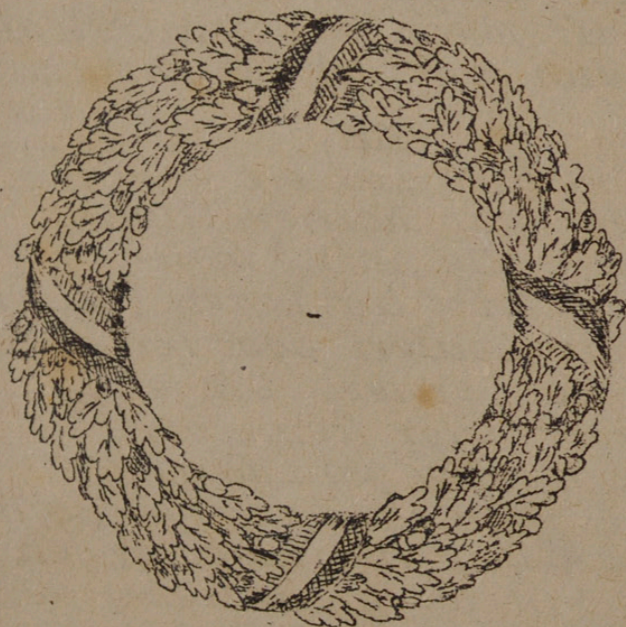
XVII.

Dann ist hier noch ein gewisser
Seesoldat mit Namen Gießler,
Der kann alle schöne sachen,
Die's nur gibt, am besten machen.
Sei's nun Laufen oder springen
oder eben andere Dingen,
Ballwurf oder steinestoß,
Er macht alles ganz famos
Und es wird ihm stet's gelingen
'ne gute Leistung zu erringen.
Drum bist du, mein lieber sohn,
Eine Zierde vom III. Seebataillon;
Weil du bist uns lieb und wert
Feldwebel Bunge dir sein Buch
verehrt.

XVIII.

Und nun sonder Neid und Zank
Sag ich denen schönen Dank,
Die zu aller Nutz und Frommen
An dem Feste teilgenommen,
Die es haben vorbereitet,
Die es haben flott geleitet.

Besten Dank auch der Musik,
 Die gespielt manch lust'ges Stück.
 Hoffentlich war's der letzte Sport
 Hier an diesem öden Ort,
 Doch 'ne Gaude war es ohne Spott
 Und nun allen: „Hüt Euch Gott!“



Die Wette!

Gestern als die Flöhe klappten
 In uns'rer Klappe hin und her
 Und wir sanft und friedlich lagen,
 Stört' uns bald kein Däbel mehr.
 Aber unser Freund Herr Fritze
 Und der Kamrad Jupp sodann
 Traten ernstlich um die Wette,
 Wer am besten laufen kann.
 Fritz in seiner Flöhekyte
 Freut sich schon auf den Applaus,
 Aber schad' am andern Tage,
 Ging ihm rasch der Atem aus.
 Ah Herr Fritze war ist da denn
 Lange Fäus' und lange Schuh!
 Und der Jupp mit seinem Schmerbauch
 Schlägt euch in aller Seelenruh!
 Deshalb Herr Fritz nur nicht verzagen,
 Trainieren sie von heute ab,
 Dann sprechen wir uns in spä'tren Tagen,
 Wer alsdann schießt den Vogel ab.
 Wohlauf Kamraden, frisch getrunken
 10 Flaschen Bier kost' die'r Spaß,
 Seid fröhlich, lustig unumwunden
 Macht feste eure Gurgel naß.
 Ich glaub' es tut ihm auch nicht leid,
 Ein Prosit der Gemüthlichkeit!!!

Maruyama, Ende April 1916



S' Schnäpperle

(Scherzgedicht im schwäbischen Dialekt).

En Beutelsbach da wohnt a Schwob,
Der ehrlich sich durchs Leben plogt,
Ist zwar a bisle dumm geboren
Und eba vierzig Jahr alt wora.

Er ist vergnügt bis obenau
Au gern gesehn in jedem Hau,
Und em Verein stellt er sein Ma,
Die weil er senga und turna ka.

Und an sein'm Geburtstag heuer
bringt sein Verein ihm no zur Feier
A Schtändle g'senga wondernett,
Als unser Schwob no lag em Bett.

Doch kummert er sich net viel drum,
mer moant, er nimme die Ehr no krumm,
Läßt fürchterlich sein Schädel henga
Und schrempft au no, weil dia dont singa.

Jetzt als der Vorstand vom Verein
Kommt zu ehm en sei Stuba nei,
Do heult mei Schwob, weil er hot träumt
Er hätt' - s' Schnäpperle versäumt.

Der Vorstand redt ehm freundlich zua
Und said zu ehm in aller Ruha:
Hör doch net emmer auf d'andere Leut
Narr - dia wern über haupt nie g'scheid.

Mein Schwäble schtoht jetzt woedle uff,
Bedankt sich beim Verein,
Läd' Alle zom Geburtstagsuff
Und Kraut und Spätzle ei!

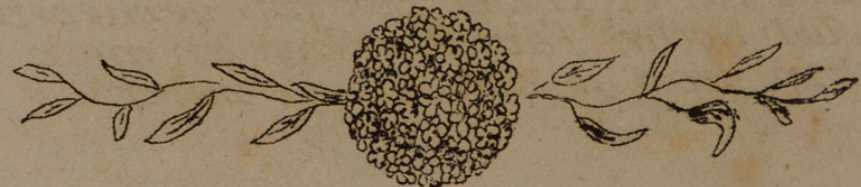


Frühling im Lager

26. April 1918.

Hurrah, Hurrah nun ist er da
Im neuen Grün zeigt sich die Erde,
Ein Zeichen, daß es doch Frühling werde.
Denn nach dem kurzen Winterregen,
Bei dem es kaum Schnee noch Eis gegeben,
Erwacht auch im Lager das Leben neu
Und alle Kameraden - sie fühlen sich frei.
Es herrscht ein Leben
Ein Schaffen, ein Streben
Ein Springen, ein Ringen
Beim Fußball, beim Schlagball
Und überall
Auch uns'rer Landpächter nicht zu vergessen,
sie können sich wohl mit den Spielern
messen:

Wie freuen sich alle königlich,
Wenn das junge Grün aus der Erde bricht,
Weil durch ihr fleißiges Graben und
Gießen
sie später dürfen die Früchte genießen,
Die sie trotz aller Ängsten und Sorgen
Ehrlich und redlich haben erworben.
Aber nicht nur im Lager ist's Leben
erwacht,
Auch zu Hause entfaltet sich alles in
Pracht;
Denn das sehen wir alle am Besten
Bei den wunderbaren Erfolgen im
Westen.



Dichterdhmerz.

(Als der Dichte die Frucht seiner Arbeit
genießen und sich gedrückt sehen wollte,
aber mit seinen sämtlichen Gedichte ab-
gewiesen wurde).

Berg! — am obern Teichesrand
Oftmals hab ich dich bestiegen
Und mit dir den Pegasus
Doch kein Trost ist mir geblieben
Denn nach schwer vollbrachter Mühe
Wollt auch ich die Frucht genießen
Nur mit Dank — doch voll Entzücken
Wurd' ich höflichst abgewiesen!

S'Erstmal in meinem Leben
Ist mir dieser Kelch erschienen
Bitter waren seine Tropfen
Doch ich werd' mich rächen, sünnen
Immer weiter werd ich dichten
Immer höher werd ich richten
Meinen Geist und meinen Sinn
Denn da steckt noch manches drin!

Nicht erschrecken, nicht vertragen,
Armes Dichterherz;
Tu' dein Schicksal ruhig tragen
Sieh nur himmelwärt,
Und wenn du dann ganz verhungert
Stirbst, und wirst beweint
Dann erscheinen deine Schriften
In der Welt vereint

„Mit Schiller ruf ich heut hienieden“
„Ein süßer Trost ist mir geblieben“
„Auch Göthe's Faust dringt an mein Ohr“
„Bin grad so Klug als wie zuvor“!

Sommer im Lager!

O herrlich schöne Sommerzeit,
Läßt alles wieder froh erwachen,
Denn was im Winter eingeschneit,
Grüßt freundlich uns mit heiterm
Lachen!

Die Täler stehn in Pracht und Wonne,
Und auch in Gärten und im Feld
Besorgt es treu und brav Frau Sonne,
Die Hüterin am Himmelszelt.

Wie hat das Lager sich verändert,
seitdem hier alles wächst, gedeiht.
Fast jeder Raum ist hübsch umrandert
Von Winden, welche Herrlichkeit!

Der Sommer läßt es uns vergessen —
Das Schicksal — in der Blumen Pracht
Er wirkt nach eigenem Ermessen
Auch in der tiefsten Sternennacht.

Er hebt die Herzen, hilft den Betrübten,
Zeigt ihnen eine neue Bahn,
Und selbst den noch so schwer Geprüften
läßt er die neue Kraft empfahn.



Einem Freunde zum
Geburtstage.

Hans, wir gratulieren alle dir zu
deinem Wiegenfest
Wünschen dir von ganzem Herzen,
daß du dir's gut gehen läßt
Mög' sich bald dein Wunsch erfüllen,
von der gold'nen Freiheit, dann
Eilst du froh zu deinen Lieben,
deren Herzen schwer und bang.
Wie viel Stunden tiefer Sehnsucht
haben wir hier hingebacht,
Wie vielmal schon als Gefang'ne
un'rer Lieben still gedacht,
Wie viel freud'ge Augenblicke hat
es auch schon hier gegeben,
Wie viel traurig schwere Tage gab
es aber auch daneben?
Doch heut wollen wir nicht Klagen,
Bald winkt uns die Freiheit wieder,
Und in bessern, schönern Tagen
singen wir der Freiheit Lieder.

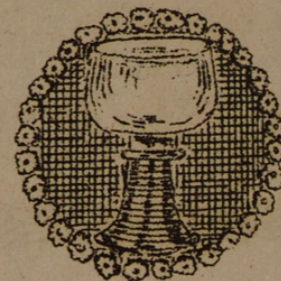


Einem Freunde zum
Geburtstage.

Festfeiern muß man Können,
Und der Jup, der Kann's so schön,
Sehnsuchtsvoll tut er drauf brennen,
Freud'voll läßt er sie erstehn
Und im Lichterglanz soeben
schließen wir um ihn die Reih'n,
Wünschen ihm viel Glück und Segen
Wohlergehen und Gedeih'n.

Wohlergehen und Gedeihen
Wünschen wir ihm nicht allein,
Wünschen es auch seinem Weibchen
Und dem lieben Töchterlein.
O, du Himmel hab Erbarmen
Erfüll' ihm diese seine Glück:
Führ' ihn bald in Weibchen, Armen
Und zu seinem Elschen z'rück!

Ja dann kann er Feste feiern
Und auch fröhlich lustig sein,
Dann wird er sein Glück erneuern
Als Familien väterlein.
Dieser wünschen wir dir alle
Die vereint - das Fest zu weih'n,
Leert die Gläser, die Pokale
Hurrah! Jup sollt blüh'n-gedeih'n!



Einer Mutter zum
Geburtstage.

Zum Wiegenfest, Lieb Mütterlein,
send ich dir diesen Gruß.
Ja heut' gedenk ich innigst dein
Im Kriegsgefang'nenlos.

Wie viele sehn suchts, Stunden schon
Hab ich hier dein gedacht,
Des Morgens früh, des Abends spät,
Und auch in dunkler Nacht.

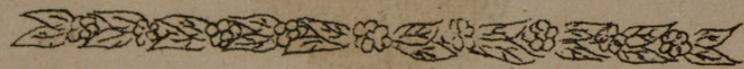
Welch' edles Alter hast du jetzt
Mit fünfundsiebzig Jahr!
O bleibe doch gesund du stets
Im lieben Greisenhaar!

Ein großes Opfer brachtest du
Dem teuren Vaterland.
Im Feld schläfst Walter seine Ruh;
Er liegt in Gotte's Hand.

Kehr ich dann einst mit Stolz nach Haus,
schließ' dich in meinen Arm,
Zu Ende schweres Kriegsgebrau,
Und 's Herz wird frisch und warm.

Wenn dann die ganze Kinderjahre
Vom Kriege heimgekehrt,
so danke Gott, weil er es war,
Der dir dies Glück bescheert.

Ein Wunsch noch, liebes Mütterlein,
Erhältst dies Brieflein du,
Mög' tiefer, tiefer Friede sein,
Und alle Welt in Ruh!



Zum Hochzeitstage eines
Kollegen.

Wohlstand und Zufriedenheit wünschen
wir dem jungen Paare,
Daß das Glück ihm bleibe treu, treu
und hold für viele Jahre.
Dies der Wunsch von zwei Kollegen,
die als Kriegsgefang'ne warten,
Bis zuletzt das große Fegen reinigt
diesen Weltengarten.
Kehrt der Friede dann zurück, der
auch uns wird Freiheit bringen,
Der auch uns erneut das Glück bei zu-
steuern zum Gelingen,
Mög' die Arbeit dann gedeih'n jeder
sich des Lebens freun'.



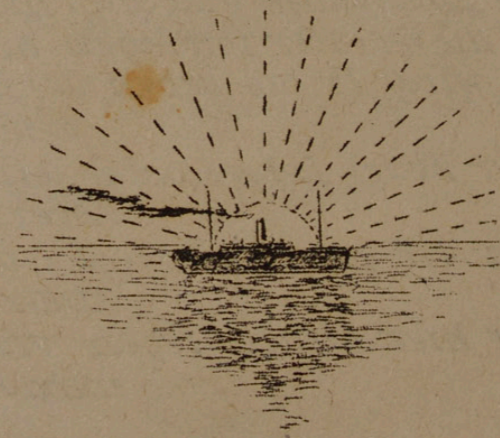
Hoffnung!

Wünschen, hoffen tun wir immer,
 Geht es uns auch noch so schlecht,
 Ja, wir haben keinen Schimmer
 Was die Zukunft bringen möcht,
 So ist eigentlich am Besten,
 Daß im Voraus niemand weiß,
 Wie die Zeit sich später ändert,
 Ist ein Glück um jeden Preis!



Friede!

Sagt mir, thront der holde Friede
 Oben über Wolken bloß?
 Oder ruht er in der stillen
 Dunklen Erde tiefstem Schoß?
 Auf der Welt gibt's keinen Frieden,
 Denn die Menschen stören ihn,
 Nur wenn du mal fährst von hinnen,
 Wird für dich der Friede blühn.



Die drei Kriegsgefangenen.

Es saßen einst drei Krieger am obern
 Teichesrand
 sie saßen still und hieder, erzählten allerhand
 Vom Kriege und vom Frieden und vom
 Gefang'nenheim,
 Auch von den teuren Lieben, die jeder nennt sein,
 Und als sie lang geessen, da hub der Erste an:
 Ihr dürft es nicht vergessen, nur ein uns
 retten kann,
 Das ist ein so neller Friede zum Wohl der
 Vaterlands,
 Gestützt auf uns're Siege, geführt in Feindesland!
 Mein lieber Freund und Bruder, so sprach der
 Zweite dann,
 Ein Friede, ein recht guter, kann nur darau
 ertahn,
 Daß wir mit Eisenwillen und allen Kräften voll
 Die Feinde, die Verräter fortjagen aus Tirol.
 Dann erst wird Friede geben, der Zweite
 sprach es aus
 Und wieder neues Leben, blüht dann im
 Vaterhau;
 Denn wenn wir sie nicht kriegen, die
 Makkaronischer,
 Könn' wir hier fürder liegen vielleicht
 noch manches Jahr.
 Da endlich spricht der Dritte, Ihr irrt euch
 alleamt,
 Nach deutscher Art und Sitte nur sieg uns
 retten kann

Wir dürfen nicht mehr wanken, wir müssen
 vorwärts geh'n,
 Daß wir auch noch im Westen die Feinde
 nieder mäh'n.
 Wir wollen gerne warten hier noch ein ganzes
 Jahr,
 Bis ausgewetzt die Scharten der falschen Ingo-
 schar.
 sie nur allein besiegen heißt Friede
 ehrenvoll,
 Bis sie am Boden liegen, dem Heimatland
 zum Wohl.
 Nun waren sie zufrieden, ein jeder sprach
 es aus,
 Und still und ruhig stiegen sie hoch zum
 Postenhau,
 so schweiften ihre Blicke hinau in weite
 Tal,
 Umringt von falscher Tücke - nur Feinde
 überall!
 Die Fäyde in den Taschen, so schwören sie
 sich still:
 Wir wollen ruhig warten mit dankbarem
 Gefühl,
 Bis dann der deutsche Adler erhebt sich
 aus der Glut
 Die uns're deutschen Brüder getränkt
 mit ihrem Blut!



Mein Erstlingsreise en d' Fremde!

Wenn em Herbst fast gar Kei Blümle
 Tut mehr auf de Felder stehn,
 Grüsst doch einj no mit sein Glöckle
 All die dran vorübergeh'n:
 Herbstzeitlose winkt zum Abschied
 Einen Gruß dem Wandrer zu,
 Ruft „b'hüt Gott, ihr armen Seelen
 Bald find' unterm Schnee ich Ruu!“

Ja, so haben die Glöcklein von de Herbstzeit-
 lose mir zugewunke, wie i' s'etzte Mal auf de
 Felder war, denn nun hieß es: „Hinau en d'
 Welt ond' Leba von einer andern seit' Kenne
 Ierna“ wie mei Mütterle g'sagt hot, und am andern
 Morge hat mi der Zug der Hauptstadt zwische
 leere Obstgarte und Weinberga zugeführt. Wie i'
 auf em Bahnhof en der Residenz ankam, der
 mir ja net unbekannt war, denn i' hab ja
 drei Jahr lang mein Lehr en Schutgart durch-
 gemacht, treff i' a alte, gut bekannte Dame von
 mein Mütterle, der hab i' so mit freudigem
 Herza erzählt, was i' jetzt vorhab, daß i' also
 nach Hamburg reise will, om mei Glück in
 der Fremde zu probiere. „O Herr Jesu!
 Icht döj oder e weiter Weg, i' wensch ehne eba
 von ganzem Herza Glück ond Gottej reiche seya“,
 meint die Frau ond zieht von dannen, denn
 sie wollte mit einem andern Zug wegfare
 und hatte große Eile. Auf dem Berrokk Nom-
 mer zwei ich mei Zügle au scho dog'weya, der
 mich an dem schöne herrliche Herbstmorge
 durch's duftige, zierliche Neckertale Frank-
 furt zuführe soll, wo i' au abends ankome
 ben. — Döj ist fast der gleiche sadibahn

hof wie em Residenzstädtle von meiner schwäbi-
 schen Heimat, dachte ich. Wie i' do augstliche bin,
 war da e großer Menschenauflauf und wie i' nä-
 her hingeh', sitzt dort e schwarzer, ein Mulatte,
 der allgemein bestaunt wurde, mir war döj
 gar net so wichtig, denn i' han en Mordshunger
 g'habt, der z'erst g'killt werde mußte en der
 Bahnhofwirtschaft. — Der schwarze Kerle ischt
 emmer no dog'seje wie so e Opferschick, wie
 i' wieder rauchkam ond hat sich bewondere lasse,
 I han mi aber em Schwein galopp nach dem
 Berrokk begeha wo mei Zügle mi weiter nach
 Hamburg zuführe soll!

Von mein Mütterle hab ich zwar's Reijegeld für
 dritte Klasse bekomme, aber wie i' en Frankfurt
 z'erst mol ein Wage mit vierter Klass' g'seh
 han, denn döj war scho em Jahr 1895 han i'
 denkt, mit dem Kommscht du grad so schnell
 weiter wie en dritter Klass' ond du erschparst
 dir no d' Hälfte Geld. Und wie i' do dren weiter
 g'fahre hin, was es da net allej Neies zu seha
 gab, alle Augenblick kam e anderer Kuntst-
 ler zu onj em Wage rei, ond wenn's klab e
 Orgeldreher g'weje ischt. Oener kam, der hot
 en Schtelzfuß g'habt, der ging unj fast nem-
 mer vom Leib, der hot doch zwanzig mal
 „oh du wonderstener deitscher Rhein g'spielt,
 ond mir habet doch gar Kein Rhein zu sehe
 Kriegt, aber jedesmal hot er von mir en
 Pfennig Kriegt, denn mi hat der arme schluk-
 ker dauert.

Sakra Blitz ond Donnerschlag, send die Züg
 bei dene Freija der herg'saut, fast normal
 so schnell als bei onj z' Hany onjer Baura-
 blitzzug ond der fahrt doch au ganz g'wiß
 recht schnell. Wie mer jetzt so d' Nacht durch
 g'fahre sind, Komme mer am andere

Morge nach Kassel. Heilig's Bleble, was e Betrieb!
 meine Auge han mer fascht weh to vom gucke. No
 han i mi smol z'erseht wieder aufputzt ond sau-
 ber g'wasche, denn mei Gesicht ischt ganz ruwig
 gwa. Nachdem i no en gute Kaffe tronka han, ischt
 i wieder weiter gange. Kaum, daß mer au der
 s'htadt raus konnet, sieht mer a recht schone
 Panorama, d'sonn' die hat so herrlich g'schiena
 ond der schloß hat aug'seha wie so e schloßle
 au Tausend ond eine Nacht. Also do hent se
 d' Napolium aufg'hobe, daß ehm nix meh
 passiere kann, na do dat i' au e paar Jahrle
 auhalte, dös ischt also d'Wilhelmshof ond der
 Herkules, i konnt mi gar net g'nug sattsehe,
 ond dann no der prachtvolle Herbstmorge, ond
 wie lieb und freundlich hot noch d'Frau sonne
 d'zu g'schene, als wollt sie mir sage, Hermann!
 tu dir's no recht betracht, damit wenn wieder
 heimkommst, du au deinem Mütterle erzähle
 kannst von de schönheite deines lieben großen
 Vaterlands," ond mit herzlichem Dank han i
 ihr zugwunke ond em Galopp ischt der Zug
 wieder davong'saut, ond hot dös erhabene
 Panorama derhinte glasse. . . . En Hannover
 han i recht viel Zeit g'habt, da hab i mir so e
 bißele d' s'htadt ag'he mit ihre hübsche Bahn-
 hofanlage mit dem schene Denkmol. Wie i wie-
 der weiterg'fahre bin, send en Zug e paar alte
 Baure reikomme ond hent sich onderhalte,
 ond do han i aufpaßt und aufpaßt und
 konnt halt koe s'hterbewörtle verstehe, dös ischt
 koe schwäbisch, ischt koe deutsch und au koe
 französisch, denn dös han i ja en der schul'glernt,
 also dös war sicher dös Plattdeutsche, jessas wenn
 se en Hamburg alle so e malefiz s'htsprach
 hänt, do wird mir's aber sakrisch schwer,
 doch i han mi glücklicherweis g'irrt, sogar

recht deutlich hent se g'sproche en der Hanjeshtadt,
 do han i z'erseht bei era Frau g'wohnt, dui ischt
 wirklich recht lieb ond nett ond b'sorgt gwa om
 mi, wie so e Mutter, ond a Aussprach hot se g'habt,
 also so deutlich wie's im Buch s'htekt. In ihren
 Haus ware noch mehr Kollege von mir die au
 kei Geschäft hatte, ond oenner dawo so e richtiger
 Schladtel, der wollt mi verführe, aber ich handie
 Worte von meinem Mütterlein beherzigt, ond ben
 los mit ihm en die groß Bierhalle auf sankt-
 Pauli gange, do send a ganze Razio feine Freilein
 vorbeig'laufe, ond hot mi mit ihrem schirmle,
 dös hot se auf em Arm liege g'habt, g'stupft. No
 han i zu meinem Kollega g'sagt, du dös Freilein, stupft
 me immer, no hot der g'aid, dös lasset der net
 gefalle, dös ischt a Overschämtheit, ond wie se
 mi wieder g'stupft hot, no han i mi rasch rom-
 dreht ond ben aufg'standa ond han g'sagt, sie
 Freilein was fällt ehne denn ei mi alleweil z'
 stupfa? Aber oh weh! do bene bös ang'laufe,
 jetzt hot dui uff einmal uff baierisch losg'schmmt
 ond a Gsch hot se gehabt wie so e Ragallie, no ischt
 der Portier komme ond hot ons alle drei
 raus g'schmisse. Du dös ischt e baierische Kell-
 nerin gwa, hot mei Kollege g'sagt, ond die send
 gefährlich. Druf send mer heim gange, aber
 meiner Lebetag bene mit dem schlackel nem-
 mer spaziere, ond i han mi schnell nohera
 Stellung omg'shaut.

Wie's mir dann später gange ischt,
 En Hamburg, Köln und en Antwerpen,
 s'ging zeit weis gut, s'ging zeit weis schlecht
 s'ging manchmal au fascht zum Verderbe.
 Doch — wenn mer immer ehrlich ischt
 Und Treue wahr, tut vorwärts s'htrebe,
 Hält Nacke s'htreif, de Geischt s'htet's frisch,
 Haut jeder sich durch's Erdelebe.

Inhaltsverzeichnis:

Einführung.....	Seite 5
Eingangsspruch.....	7
Dem Tsingtauer Landsturm, zum Andenken an die Sturm- nacht vom 6. zum 7. Nov. 1914.....	8
Auf Italiens Prügel (2. Juni 1916).....	10
Zur Erinnerung an die See- schlacht am Skagerak.....	11
Zum Frieden mit Russland.....	12
Vater und Sohn.....	13
Kriegsgefangenen Sehnsucht.....	15
Ein Dank an die Frauenhilfe in Kobe.....	16
Zum Sportfest in Marugame am 14. Mai 1916.....	18
Preisverteilung.....	19
Die Wette.....	29
S' Schnapperle.....	30
Frühling im Lager.....	31
Dichterschmerz.....	32
Sommer im Lager.....	33
Einem Freunde zum Geburtstage.....	34
Einem Freunde zum Geburtstage.....	35
Einer Mutter zum Geburtstage.....	36
Zum Hochzeitstage eines Kollegen.....	37
Hoffnung.....	38
Friede.....	39
Die drei Kriegsgefangenen.....	40
Mei Erschlingsreise en d' Fremde.....	42

